

## 1.) Titel

Wie wirkt sich der F-Status auf das Leben der Tschetschenen in der Schweiz aus.

## 2.) Einleitung ins Thema

Asylsuchende können in der Schweiz entweder abgelehnt, aufgenommen oder vorläufig aufgenommen (F-Status) werden. Letztere sind in den letzten Jahren auf knapp 25'000 angewachsen. Trotz des revidierten Asylgesetzes vom 1. Januar 2007 leben diese Menschen immer noch in grosser Ungewissheit über ihre Zukunft.

Das Paradoxe an dem F-Status ist die Tatsache, dass diese Asylsuchenden bei allen anderen europäischen Ländern als Flüchtlinge anerkannt werden. In der Schweiz wird die Genfer Flüchtlingskommission aber so interpretiert, dass nur diejenigen Asylsuchenden als Flüchtlinge gelten, die direkt vom Staat verfolgt werden. Alle anderen Arten von Verfolgung, etwa durch Rebellen (besonders beim Beispiel von Sri Lanka und Somalia relevant) oder durch die Gemeinschaft (Ehebruch in einem islamischen Staat), erhalten in der Schweiz den F-Status. Diese dürfen aus völkerrechtlichen Gründen zum Zeitpunkt des Entscheids nicht zurückgeschickt werden, aber da sich die Lage in deren Heimat verbessern kann, werden sie eben vorläufig aufgenommen. So besteht für die Schweiz, falls sich die Lage tatsächlich zum Guten wenden sollte, die Möglichkeit diese Personen zurück zuschicken.

Laut Kamm (2003) bekommen die meisten Personen mit einem F-Status nach einigen Jahren die Möglichkeit auf eine Aufenthaltsbewilligung (B-Status). Diese wird jedoch nur erteilt, wenn sich der Gesuchsteller gut integriert hat.

Doch die meisten vorläufig aufgenommenen finden, wenn überhaupt, nur sehr mühsam eine Arbeitsstelle. So gibt es viele die ihren Lebensunterhalt mit Schwarzarbeit verdienen. Das Erlernen einer Landessprache, was die Integration beschleunigen würde, ist nicht prioritär für diese Menschen. Da trotzdem immer wieder die Möglichkeit besteht ausgewiesen zu werden.

Deswegen haben wir uns Gedanken darüber gemacht wie diese Menschen in der Schweiz leben. Wie sie mit der ungeklärten Situation umgehen. Auf was sie hier in der Schweiz verzichten müssen, und was sie für Zukunftspläne haben.

Wir nehmen dafür stellvertretend das Beispiel der Tschetschenen. Dies deswegen, weil erst kürzlich, im August 2008, das Bundesamt für Migration entschieden hat, die vorläufig aufgenommenen Asylbewerber aus Tschetschenen wieder heimzuschicken. Die Lage habe sich verbessert.

Daraufhin wurde ein Brief verfasst, in welchem mehrere National- und Ständeräte gegen diese Einschätzung des BFM protestieren. Doch das BFM lässt bisher nicht von seinem Standpunkt ab (Stand 23.12.2008).

### 3.) Theorie/Stand der Forschung

Wir haben bisher nur zwei wissenschaftliche Arbeiten über das Thema von vorläufig Aufgenommen ausfindig machen können.

Erstere handelt von vorläufig Aufgenommen und Sans-Papiers, und ist regional auf Zürich und Genf begrenzt. Achermann (2006) behandelt darin vor allem die Auswirkung des Status der Bewilligung (F, resp. Sans Papiers) auf die Gesundheit der Probanden. Sie nimmt Zürich und Genf deswegen, weil beide eine grosse Anzahl an solchen Asylbewerbern beheimaten. Beide Kantone gehen aber differenziert an das "Problem" heran.

Interessant an dieser Arbeit ist sicherlich die Tatsache, dass Achermann ihre Untersuchungen mit qualitativen Interviews an 60 Probanden durchgeführt hat. Dazu hat sie aber auch 13 Interviews mit Experten gemacht, die ihr geholfen haben die Aussagen der Probanden im Kontext zu sehen.

Zudem vergleicht sie die Sans-Papiers mit den vorläufig Aufgenommenen. Und sie kommt zum Schluss, dass es betreffend der Gesundheitsversorgung keinen allzu grossen Unterschied zwischen den beiden gibt.

Die andere Arbeit ist von Kamm (2003), und wurde im Auftrag des EKR (Eidgenössische Kommission gegen Rassismus) geschrieben. Darin geht es um die vorläufige Aufnahme der Asylbewerber in der Schweiz. Sie trägt den Titel "Aufgenommen, aber ausgeschlossen?". Leider ist die Arbeit vor dem Inkrafttreten des neuen Asylgesetzes vom 1. Januar 2007 publiziert worden. Sie klagt in ihrer Arbeit noch die Inländerbevorteilung auf dem Arbeitsmarkt an, die es heute offiziell nicht mehr gibt. Zudem beschreibt sie die Probleme welche entstehen, wenn ein vorläufig Aufgenommener von seiner Familie getrennt leben muss. Bis vor dem 1. Januar 2007 war es nicht erlaubt den Ehepartner einreisen zu lassen. Für unsere Interessen ist darum die Arbeit von Kamm leider nicht mehr aktuell genug.

### 4.) Vorannahmen

*Bei den vorläufig Aufgenommen ist eine gewisse Lethargie zu beobachten.*

Als vorläufig Aufgenommener lebt man im Ungewissen. Es ist nicht möglich, oder nur sehr schwer, sich zu verwirklichen. Sei das im Privat- oder im Berufsleben. Man befindet sich andauernd in einem Zustand des Wartens. Warten auf den Entscheid ob man nun doch aufgenommen wird, oder ob man zurückgeschickt wird.

Um etwas Geld zu verdienen, beginnen diese Leute mit Schwarzarbeit. Da sie nur eingeschränkte Rechte haben werden sie von der Gesellschaft teilweise auch ausgenützt.

### 5.) Daten/Methode

Wir haben uns entschieden mit narrativen Leitfadeninterviews nach Hermann (1995) vorzugehen. Wir planen mit höchstens sechs Interviewpartnern.

Das zentrale Thema der Interviews soll das Leben dieser Probanden in der Schweiz sein. Doch wir wollen uns nicht nur darauf begrenzen. Uns interessiert auch die Tatsache wie sie aus Tschetschenien in die Schweiz gekommen sind. Warum sind sie gerade in der Schweiz gelandet? Auf was müssen sie hier verzichten im Gegensatz zu ihrem früheren Leben in Tschetschenien? Sie werden uns also ihre Lebensgeschichte erzählen. Wir werden bis zu sechs individuelle Geschichten zu hören bekommen, alle mit dem Ergebnis als vorläufig Aufgenommener in der Schweiz zu landen und sich mit diesem Umstand auseinander zu setzen.

Hermann legt in seinem Text über das narrative Interview fest, dass der Interviewte möglichst vieles von sich aus erzählen kann und auch soll. Denn was für den Interviewten wichtig erscheint, soll auch für uns Interviewer eine starke Gewichtung bekommen. Da diese Gewichtungen nicht voraussehbar sind, wird es für uns um so spannender die einzelnen Probanden miteinander zu vergleichen.

Wir wollen diese Interviews mit erwerbstätigen Familienvätern machen. Sie sind das Familienoberhaupt und haben die traditionelle Pflicht ihre Familie zu ernähren. Darum werden sie bestimmt darunter zu leiden haben in der Schweiz nur sehr mühsam eine legale Arbeit zu finden. Da viele von ihnen politische Flüchtlinge sind, sind sie auch in einem gewissen Sinne verantwortlich für die Flucht.

#### 6.) Bestimmung des Untersuchungsfeldes

Wie bereits unter Punkt 5 erwähnt, werden wir uns auf arbeitsfähige tschetschenische Familienväter konzentrieren. Davon allerdings eine möglichst heterogene Auswahl mit Angehörigen aus verschiedenen sozialen Schichten. Vielleicht erschliessen sich daraus für uns ja interessante Unterschiede.

Warum wir gerade Tschetschenen untersuchen wollen ist schnell erklärt. Laut Kamm (2003) werden die meisten vorläufig Aufgenommenen früher oder später ganz Aufgenommen. Der Entscheid vom August 2008, die tschetschenischen vorläufig Aufgenommenen zurückzuschicken und die darauffolgende Diskussion, macht diese Menschen für unsere Arbeit äusserst interessant.

Zum Thema Tschetschenien, wobei uns vor allem der zweite Tschetschenienkrieg interessiert gibt es auch zwei Bücher die uns den Einstieg ins Thema vereinfachen. So beschrieb Krech (2002) den Konflikt chronologisch und mit einer gewissen Distanz. Die Journalistin Politowskaja (2003) liess viele persönliche Erlebnisse in ihr Buch „Tschetschenien“ einfließen. Beide Bücher haben unserer Ansicht nach gewisse Vorteile. So lässt uns das Buch von Politowskaja ein wenig erahnen warum die Tschetschenen aus ihrem Land fliehen mussten. Sie beschreibt ziemlich brutale, traumatisierende Ereignisse aus dem Krieg aus erster Hand. Die Publikation von Hans Krech dagegen, gibt uns den wahrscheinlich neutraleren Zugang zu diesem Krieg.

Abgerundet mit den Biografien unserer Interviewpartner, können wir bestimmt ein aussagekräftiges Bild der Lebenssituation von vorläufig aufgenommenen Tschetschenen in der Schweiz machen.

#### 7.) Machbarkeit

Aufgrund unserer Kontakte in die einzelnen Ministerien und Ämter für Migrationsanliegen sollte es uns möglich sein mit Probanden in Kontakt zu kommen. Wie bereits erwähnt werden die Wenigsten gute Deutschkenntnisse haben. Doch dies ist kein Hindernis für uns, da einer von uns übersetzen kann.

Vom Finanziellen her gibt es auch nichts zu beanstanden. Wir brauchen keine finanziellen Mittel um dieses Forschungsdesign zu realisieren.

Knapper könnte der Faktor Zeit werden. Da dies unsere erste soziologische Arbeit wird, sind wir noch unerfahren und können den Zeitaufwand nicht exakt einschätzen. Es wird darauf ankommen, die wichtigsten Aussagen der einzelnen Interviews schnell zu erkennen und richtig zu deuten. Das Zeitmanagement ist anspruchsvoll, aber sicherlich machbar.

Die grösste Schwierigkeit wird es sein, von den Interviewpartnern die Wahrheit zu erfahren. Bei dem heiklen Thema der Schwarzarbeit, ist man sicherlich dazu geneigt nicht alles preiszugeben. Doch wenn wir ihnen versprechen können ihre Anonymität zu wahren, und den Bericht nicht öffentlich zu machen, dämmen wir das Risiko von Falschaussagen drastisch ein.

Wir werden verschiedene Verfahren anwenden um die Anonymität unserer Interviewpartner zu gewährleisten. Wir werden die Namen der Probanden verändern und auch ihren Wohnsitz in der Schweiz nicht verraten. Da die Probanden uns ihre Lebensgeschichte erzählen, kann es vorkommen, dass vielleicht trotzdem etwas gesagt wird das jemanden identifizieren könnte. Wir nehmen uns dann vor diese Stellen ihm Einverständnis mit dem Interviewten zu schwärzen.

## 8.) Literaturliste

Achermann, Christin (2006), Migration, Prekarität und Gesundheit, Ressourcen und Risiken von vorläufig Aufgenommenen und Sans-Papiers in Genf und Zürich, Neuchâtel, Swiss Forum for Migration und Population Studies.

Hermann, Harry (1995): Das narrative Interview. In: Flick, Uwe, Ernst von Kardorff, Heiner Keupp, Lutz von Rosenstiel und Stephan Wolff (Hrsg.): Handbuch qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. Weinheim, Psychologie Verlags Union. 182-185.

Kamm, Martina (2003), Aufgenommen, aber ausgeschlossen?, die vorläufige Aufnahme in der Schweiz, Bern, Eidgenössische Kommission gegen Rassismus.

Krech, Hans (2002), Der zweite Tschetschenien-Krieg (1999-2002), ein Handbuch, Berlin, Köster.

Politowskaja, Anna S. (2003), Tschetschenien, die Wahrheit über den Krieg, Köln, DuMont.

*Elbrus Batsiev und Mikael von Allmen*

*Studierende der Universität Luzern*